

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zählungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-gehaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

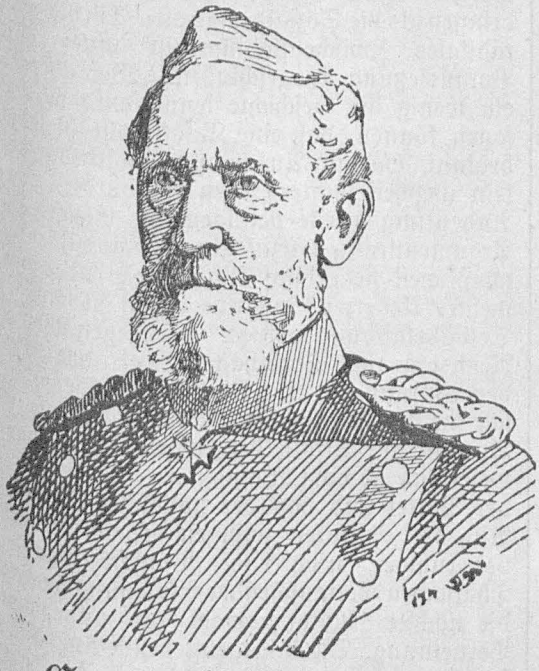
Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2812

Ahrensburg, Donnerstag, den 29. Juli 1897

20. Jahrgang.



General-Feldmarschall
Graf v. Blumenthal.

Am 30. Juli begeht an seinem 87. Geburtstag der greise General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische sein 70-jähriges Dienstjubiläum. Die großen, militärischen Verdienste des Jubilars haben ihn dem Volke nahe gebracht und dürfte daher unser beistehendes Porträt desselben unseren Lesern willkommen sein.

Am 30. Juli 1810 zu Schwedt a. O. geboren, trat Graf v. Blumenthal früh in das Kadettenkorps ein, und wurde nach Absolvierung desselben, 17 Jahre alt, als Offizier in das damalige Garde-Reserve (jetzige Garde-Regiment) eingestellt. Seine Beförderung zum Premier-Lieutenant erfolgte, den derzeitigen Beförderungs-Verhältnissen entsprechend, erst 17 Jahre später, im Jahre 1844. Graf v. Blumenthal war damals Adjutant

des Koblenzer Garde-Landwehr-Bataillons gewesen. 1846 wurde er zum topographischen Bureau und in dieser Stellung im Laufe der nächsten 2 Jahre zur Information auf je drei Monate zur Dienstleistung bei der Garde-Artillerie-Brigade und der Garde-Pionier-Abtheilung kommandirt. Am 1. Januar im Jahre 1849 wurde er zum Hauptmann befördert und in den großen Generalstab versetzt. Er machte dann den Feldzug in Schleswig und Jütland 1849 im Stabe des Generals von Bonin mit und wurde im Mai zum Chef des Generalstabes der schleswig-holsteinischen Armee ernannt. — Nach Beendigung des Krieges wurde er 1850 zu der mobilen Division Tiegen in Kurhessen kommandirt. Im Jahre 1858 erfolgte seine Ernennung zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl. Zum Oberst befördert, befehligte er dann während 3 Jahre das 71. Infanterie-Regiment. Ende 1863 wurde Blumenthal zum Chef des Generalstabes des kombinierten mobilen Armeekorps gegen Dänemark ernannt und hatte als solcher bedeutenden Antheil an der Erstürmung der Düppeler Schanzen und dem Uebergang nach Alsen. Seine Beförderung zum General-Major erfolgte 1863, als solcher führte er erst die siebente, dann die dreißigste Infanterie-Brigade. Bei dem Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich im Jahre 1866 wurde er Chef des Generalstabes bei der zweiten Armee unter dem damaligen Kronprinzen von Preußen. Nach Beendigung des Krieges, in dem sich seine außerordentliche militärische Befähigung deutlich, besonders in der Schlacht von Königgrätz, zeigte, erhielt er das Kommando über die 14. Division in Düsseldorf und seine Beförderung zum General-Lieutenant. Den deutsch-französischen Krieg 1870-71 machte er wieder als Chef des Generalstabes bei der Armee des Kronprinzen

mit und rechtfertigte auch hier vollständig das in ihm gesetzte Vertrauen. Nach erfolgtem Friedensschluß wurde er zum kommandirenden General des 4. Armeekorps und am 22. März 1873 zum General der Infanterie ernannt. Verschiedentlich ist Graf von Blumenthal mit militärischen Aufträgen ins Ausland und einmal auch als außerordentlicher Gesandter zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Stockholm entsendet worden. 1883 begleitete er den Kronprinzen nach Spanien und wurde in den erblichen Adelsstand erhoben. Am 12. März 1888 wurde er dann vom Kaiser Friedrich III. zum Generalfeldmarschall und kurze Zeit darauf zum Inspekteur der 4. Armeeinspektion zum Chef des reitenden Feldjägerkorps mit dem Wohnsitz in Berlin ernannt.

Die Entscheidung.

Der äußere Verlauf der Sonnabend-Sitzung des Abgeordnetenhauses hatte, so wird dem „S. C.“ berichtet, ganz das Gepräge eines großen, parlamentarischen Tages; ja, man behauptet, seit der Konfliktzeit der sechziger Jahre nicht solche Theilnahme erlebt zu haben. Die Reden wuchsen über die beabsichtigten Parteierklärungen weit hinaus, und die Geister platzten noch einmal heftig auf einander, obwohl jeder wußte, daß an dem Ausgang durch Worte nichts mehr zu ändern sei. So begleitete man auch das von Herrn Dr. Hahn aufgeführte scherzhaftes Intermezzo mehr mit ärgerlicher Ungeduld als mit Belustigung, während die großen Reden wohl mit Spannung verfolgt, aber doch auch als Verzögerung betrachtet wurden. Draußen am Dönhofsplatz drängte sich die Menge und begrüßte beliebte Abgeordnete, namentlich Eug. Richter, mit Hurrahrufen. Nur ein kleiner Theil der Einlassheißenden fand auf den Tribünen

Platz, die zum Brechen voll waren. Jeder kleinste Raum war besetzt, in den Gängen drängten sich die Zuschauer. Die Abgeordneten- und die Herrenhausloge waren überfüllt, selbst in der Hofloge hatte sich eine größere Zahl Zuhörer eingefunden. In den Wandelgängen herrschte lange vor Beginn der Sitzung eine seltene Aufregung. Ueberall wurden die Ausichten der Abstimmung besprochen. Im Saale waren die ersten die Nationalliberalen. Auf sie konzentrierte sich die Aufmerksamkeit; man erzählte, daß außer Herrn Schoof und Herrn Bued Niemand sich dem Fraktionszwang entzogen habe, daß aber Herr v. Sanden sich der Abstimmung enthalten werde. Einen starken Eindruck machte es, als der nationalliberale Abgeordnete Wallbrecht, der vor einigen Tagen bei einem Sturz mit dem Pferde das Schlüsselbein gebrochen hat, mit dem Arm in der schwarzen Binde und den Kopf halb offen im Hause erschien. Am Regierungstische zeigte sich zuerst Geheimer Rath v. Phillipsborn, einen recht erstaunten Blick auf das überfüllte und von Stimmengewirr durchbrauste Haus werfend Wenige Minuten nach 11 Uhr kam Herr v. Miquel und dann pünktlich mit dem akademischen Viertel Herr v. d. Rede; lächelnd wie immer, verbeugte er sich gegen den Präsidenten, bevor er seinen Vortrag begann.

Während der ersten Reden wurden nur private Zählungen veranstaltet; sie kamen sämmtlich zu dem Ergebnis, das später die wirkliche Abstimmung bestätigte: Die Vorlage ist mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt. — Während oben das Publikum in fieberhafter Spannung der Entwicklung der Dinge entgegen sah, verbreitete sich unten das Ergebnis der vorläufigen Zählungen auf allen Seiten und trug erheblich zur Verminderung des Interesses an dem Fortgange der Debatte bei.

Der neue Kurs.

Roman von Wilhelm Fischer.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ich erkläre ihm respektvoll, daß ich eher auf alle Vorrechte meiner Geburt als auf Ihre Hand verzichten werde.“

„Und die Antwort?“ hauchte erschauernd die Komtesse.

„Nach langen Verhandlungen und Auseinandersetzungen eine so günstige, daß ich es wagen durfte, Ihnen meine Gefühle zu erklären, Mathilde.“ sagte der Prinz, der Komtesse einen Blick inniger Liebe und aufrichtiger Bewunderung zuwerfend. „Minister Hartung trifft mit Vollmachten heute hier ein. Der Kampf ist noch nicht ganz vorüber, doch fürchten Sie keine Niederlage, Mathilde.“

„Sie wäre jetzt mein Tod.“ flüsterte das schöne Mädchen, mit dem in dieser Stunde eine totale Aenderung geschah. Aus der Weltbame war das liebende Weib geworden.

„Vertrauen Sie mir, Geliebte.“ bat der Prinz, sie leicht an seine Brust pressend und ihre Augen suchend, aus denen ihm ein Lichtmeer von Liebe leuchtete. „Schon manches Vorurtheil habe ich bekämpft; ich werde auch hier hoffentlich ohne große Verluste siegen. Deine Liebe ist mir jedes Opfer werth.“

Er drückte einen heißen Kuß auf die Lippen des schönen Mädchens, dann reichte er ihr die Hand.

„Der Minister wird in meinem Hotel absteigen, ich muß eilen, denn er kann schon eingetroffen sein.“

„Meine Liebe und mein Segen begleitet Sie, mein hoher Herr.“ flüsterte die Komtesse hingebend.

Prinz Karl bat Mathilde noch, das Geheimniß ihrer Liebe ihren Angehörigen gegenüber vorläufig zu wahren; er werde nach seiner Unterredung mit dem Minister sofort vorsprechen oder sofort, falls sich die Verhandlungen hinausziehen sollten, einen Boten senden. Dann eilte er, von ihren Segenswünschen begleitet, davon.

Unten im Garten stieß der Prinz auf den Grafen, der in der Stadt seine Post persönlich erledigen wollte. Beide Herren schritten zusammen in die Stadt. Beim Kochbrunnen trennten sie sich; der Graf versäumte nie, ein Glas „Wiesbadener Bouillon“, wie er den Brunnen nannte, zu trinken. Der Prinz verabschiedete sich hastig; Graf Beeren blickte ihm verwundert nach: „Was Hoheit heute nur haben mag; so nervös und eilig und so unaufmerksam war der Prinz noch nie.“

Minister Hartung war vor einer halben Stunde angekommen. Der Prinz sandte sofort durch seinen Kammerdiener dem Minister seine Karte. Minister Hartung ließ sich sofort anmelden. Die beiden Herren schlossen sich sofort in das Arbeitszimmer des Prinzen ein.

Der Minister versuchte, wie ihm der Großherzog befohlen, den Prinzen unter Hinweis auf die Folgen von seinem Vorhaben abzubringen.

Alle Ueberredungskünste blieben vergeblich; der Prinz blieb fest und erklärte, daß er mit Ausnahme der Gunst und der Liebe des Vaters alles für seine Neigung zu opfern entschlossen sei. Daraufhin erklärte der Minister, er sei autorisirt, dem Prinzen die väterliche Erlaubniß zu seiner Ehe mit einer nicht Ebenbürtigen unter den im Hausgesetz für diesen Fall vorgeesehenen Bedingungen zu übermitteln. Der Prinz unterzeichnete die Urkunde, in der er in der Hauptsache auf das Recht der Thronfolge und gewisse Vermögensvortheile Verzicht leistete. Der Prinz war überrascht; der Titel war ihm gelassen, ferner sein militärischer Rang, das war ja außerordentlich glimpflich. Minister Hartung lächelte und meinte:

„Nun, haben wir die Sache gut gemacht, königliche Hoheit?“

Der Prinz schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. „Das verdanke ich Ihnen, Excellenz, hier meine Hand, diesen Dienst werde ich Ihnen niemals vergessen!“

Die beiden Männer schüttelten sich herzlich die Hand; in den paar Minuten waren sie Freunde geworden und als Freunde schieden sie. Im Laufe der Unterhaltung hatte Prinz Karl durch einen Boten brieflich die Komtesse benachrichtigt, daß der Großherzog seine Wahl gnädigst billige. Er selbst legte Uniform und

Ordensschmuck an und fuhr dann zur Villa hinaus.

XI.

Komtesse Mathilde erwartete in fieberhafter Unruhe den Boten des Prinzen. Die Minuten wurden ihr zu einer Ewigkeit; sie war so nervös, daß sie von einem Zimmer ins andere eilte. Bald war sie im Garten, bald in der Veranda. Sie versuchte zu lesen, es ging nicht; dann setzte sie sich ans Klavier, nach ein paar Akkorden brach sie das Spiel ab und begann wieder ihre ruhelose Wanderung durch die Zimmer. Endlich, endlich wurde an der Eingangsklingel gerissen und bald darauf stand der Bote des Prinzen vor ihr. Zitternd vor Aufregung öffnete die Komtesse das Billet; sie hatte Mühe, vor dem Diener ihre Fassung zu bewahren; mit den Worten: „Es ist gut, mein Freund,“ drückte sie dem Ueberraschten ein Goldstück in die Hand. Als sie allein war, sank sie in die Knie und weinte vor Glück.

Die Gräfin und Henny, die gerade in diesem Augenblick ins Zimmer traten, eilten erschrocken, jeden Groll vergessend, auf die Weinende zu und versuchten sie zu trösten. Frau Adelheid zog liebevoll ihre Stieftochter zu sich empor und redete ihr gütig zu. Die Komtesse bedeckte Mund und Wangen der Mutter mit heißen Küßen; dann riß sie stürmisch die Schwester an sich: „Verzeihe mir, Henny, von jetzt ab will ich Dir eine liebevolle Schwester und Vertraute sein.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

[2]

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

Ahrensburg, 28. Juli. Das Kirchenkollegium hält heute eine Sitzung ab; wie wir hören, soll in derselben über eine Abklärung der sog. niederen Kirchendienste vom Küsteramt berathen werden. — Die hiesige Kirche soll mit einem Blitzableiter versehen werden.

— Als eine Naturfelsenheit dürfte eine uns vorgelegte dreifache Roggenähre gelten, die auf dem Felde des Herrn Had zu Sunnau gefunden wurde. Alle drei Aehren sind voll ausgebildet und mit ausgewachsenen Körnern besetzt.

Varatcheide, 28. Juli. Die hiesige Spar- und Leihkasse macht bekannt, daß sie vom 1. Januar 1898 an den Zinsfuß für alle Spareinlagen von 3 1/2 auf 3 1/4 Prozent herabsetzen wird.

Kirchspiel Bergstedt, 27. Juli. Eine Brieftaube ließ sich gestern Nachmittag 2 Uhr auf dem Gehöfte des Landmanns Lüdemann in Sasel nieder und folgte der Hausfrau über der Tenne bis in die Wohnstube hinein, wo sie sich ergreifen ließ. Das Täubchen trägt um den rechten Fuß einen Aluminiumring mit der Inschrift: A. B. T. C. 127. 7. 5. 3.

Wandsbek, 25. Juli. Der beim Schlachtermesser Stumpff in der Lübeckerstraße beschäftigte 19-jährige Geselle S. fand heute Nachmittag auf der gemeinsamen in der 1. Etage belegenen Gesellenstube in dem Schranke eines Kollegen ein 9-Millimeter-Flöbergewehr, mit welchem er sich zu schaffen machte, ohne zu ahnen, daß die Flinte geladen sei. Auf dem Hofe war das Dienstmädchen beschäftigt, an welches S. die Frage richtete: „Soll ich Dich mal schießen?“ Auf die Erwiderung des Mädchens: „Nur zu, ich fürcht' mich nicht!“ legte S. an, drückte ab und traf sein Opfer oberhalb des linken Auges. Der schnell herbeigerufene Polizeiarzt Herr Dr. Morath legte dem bedauernswerten Mädchen, das bereits einen großen Blutverlust erlitten hatte, zunächst einen Nothverband an und verfügte sodann die sofortige Ueberführung der glücklicherweise nicht lebensgefährlich Verletzten in das städtische Krankenhaus. Der Sitz des 9-Millimeter-Geschosses ist bisher nicht aufgefunden. Der Arzt glaubt, daß die Kugel an der Schädelswand abgeglitten und wieder herausgetreten sei.

Altona, 26. Juni. Eine aufregende Verhaftung erfolgte in einem Hause der Paulstraße. Der Kriminal-Offiziant Cellarius hatte den Auftrag erhalten, dort einen des Raubens verdächtigen Mann abzuholen. Als der Beamte das Zimmer des Verdächtigen betrat, befanden sich dort außer diesen noch vier Personen, die sämtlich stark bezechet waren. Der Beamte erklärte den Mann für verhaftet und ging dann an eine Durchsuchung der Effekten. Nun drangen der Logiswirth, der Verhaftete und die drei anderen Genossen auf den Beamten ein, sogar mit einem Beil wurde er bedroht. Gezwungen, sich seiner Haut zu wehren, griff der Beamte zum Revolver und schoß auf seine Angreifer, allerdings nur um diese zu schreden. In dieser Situation standen sich die Kämpfenden über eine Stunde lang gegenüber, keiner wollte weichen. Das lange Ausbleiben des Beamten veranlaßte dessen Kollegen, die von seiner Mission Kenntniß hatten, sich in die betreffende Wohnung zu

geben. Dort fanden sie den Polizisten von seinen Gegnern völlig eingeschlossen, sodaß sie ihn aus seiner unangenehmen Lage befreien mußten. Natürlich gingen die Beamten jetzt an die Verhaftung der sämtlichen Zechtumpane des Raubenschwunders. Es gelang, sie bis auf einen, der entflohen, hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der geflüchtete Vorfall hatte den Zusammenlauf einer bedeutenden Menschenmenge vor dem Hause zur Folge.

Neumünster, 24. Juli. Am Freitag sind hier sämtliche Maurer in einen Streit eingetreten. Sie forderten Anerkennung eines von ihnen vorgelegten Lohntarifs auf 1 Jahr. Danach soll der Minimal-Stundenlohn von 34 auf 35 Pfg. erhöht werden, Ueberstunden sollen mit 40 Pfg., Sonn- und Festtags-, Wasser-, Nacht- und außergewöhnliche Arbeit mit 50 Pfg. gezahlt werden. Heute ist die Arbeitseinstellung so gut als beendet; sämtliche Meister bis auf zwei haben den Tarif anerkannt und unterschrieben. Es wird daher auch an fast allen Bauten schon wieder flott gearbeitet.

Hadersleben, 27. Juli. Auf dem Wege von Heils nach hier wurde ein Handwerksbursche ermordet aufgefunden. Als der That dringend verdächtig ist sein Reisegefährte verhaftet und hier eingeliefert worden.

Kleine Mittheilungen.

— Beim Baden in der Eider erkrankt der 22-jährige Posthilfsbote Ingwersen aus Süderstapel. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden. Der junge Mann, der von der Insel Nordstrand stammte, hat vermutlich einen Schlaganfall erlitten.

— Eine traurige Nachricht erhielt der Fischer Chr. Nielsen in Apenrade. Sein zweitüngster Sohn, der bei der Marine diente und nach Apia abkommandirt war, ist über Bord gefallen und ertrunken. Alle Rettungsversuche waren vergeblich; auch die Leiche konnte nicht gefunden werden.

— In Altona sind seit etwa zwei Wochen sämtliche Gefangen-Aufseher mit Revolvern und Karabinern bewaffnet worden. Im Gefängnisse selbst haben alle Aufseher zu ihrem Schutze Revolver erhalten, während sie in allen Fällen, wo sie sich mit Gefangenen im Freien befinden, namentlich auf dem Gefängnißhofe, mit Karabinern ausgerüstet sind. Diese sollen zu ihrem Schutze, wie auch zur Sicherheit gegen eine etwaige Flucht der Gefangenen dienen. Die früher üblichen Militärposten, die im inneren und äußeren Hofe allnächtlich Wache hielten sind jetzt eingezogen worden.

— An Kriegervereine, die länger als 25 Jahre bestehen, soll nach einer neuen Verordnung des Kaisers eine Auszeichnung verliehen werden. Der Antrag ist an den Minister zu richten.

— Eine großartige Anerkennungsgabe für langjährige treue Dienstzeit ist drei Angestellten der Rhedereifirma Robert M. Sloman jr. in Hamburg zu Theil geworden. Der in Altona wohnhafte Chef der genannten Firma überreichte dem Obergeringenieur v. Essen, dem Inspektor Jürgensen und dem Buchhalter Schwomburg aus Anlaß ihres 25-jährigen Dienstjubiläums je ein Geldgeschenk von 10 000 Mk.

— Das Gewitter, das sich in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli entlud, forderte im östlichen Holstein ein Menschenleben. Die Frau eines Kutschers auf dem Hofe Wassed wurde in der Küche ihrer Wohnung von einem sogenannten kalten Schläge getödtet.

Ein Mann, der in demselben Hause wohnt, wurde auch vom Blitz getroffen, wodurch ihm die linke Seite gelähmt wurde.

— Durch schweren Regen in der Nacht auf Freitag war in den Lagerräumen des Senators Bischoff in Hufum ein Abzugsziel verstopft und das Wasser dadurch in eine Durchfahrt gedrungen, wo ein größeres Quantum ungelöschten Kalks in Säcken lagerte. Der Kalk und Säcke geriethen in Brand, doch wurde schnell jede Gefahr beseitigt.

— Bei den Ausgrabungen in Schlotfeld wurden zwei aus einem Eichenstamm gesägte je ca. 3 Meter lange Särge aufgefunden, doch befinden sich dieselben in einem so morschen Zustande, daß sie nicht ausgegraben werden konnten.

— Ein schredlicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich Sonnabend Morgen in der Brangelstraße in Hamburg. Das 2-jährige Mädchen Zoalpern stürzte aus dem Fenster der Etage und erlitt einen Schädelbruch, der alsbald den Tod zur Folge hatte.

— Ein Unglücksfall ereignete sich in Hamdorf. Trotz des Verbots des Arbeitsgebers, beim Einfahren in das Scheunenthor auf dem Heuwagen zu bleiben, that dies doch ein Knecht. Das Thor war aber zu niedrig und der Bedauernswerte wurde im Kreuze dermaßen verlegt, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus sofort nöthig wurde.

— Ein großes Divisionsmanöver findet Mitte September im Lohstädter Lager statt; die ganze Umgegend wird mit Einquartierung belegt. Izhoe erhält allein am 14. und 15. September gegen 3000 Mann. Bei günstiger Witterung sollen als Nothquartiere die sämtlichen Kasernements belegt werden. Extramagazine werden im Lohstädter Lager, in Izhoe, Schenefeld, Hohenwestedt und Bramstedt hergestellt.

— Vor dem Ridderschen Gasthof in Seezen stießen zwei Radfahrer derartig zusammen, daß der eine Radler stürzte, bewußtlos blieb und erhebliche Verletzungen am Kopfe und einem Bein davontrug.

— Reichlich 5000 Mk. Kirchengelder hat der Kirchen-Rechnungsführer Köhnde in Hörnerkirchen bei Elmshorn unterschlagen. Der Vertrauensbruch kam dadurch an das Tageslicht, daß ein Zimmermeister der aus der Kirchengasse für gelieferte Arbeiten mehrere Tausend Mark zu fordern hatte, die er aber von dem Rechnungsführer trotz mehrmaliger Mahnung nicht erhalten konnte, sich schließlich an die übrigen Mitglieder des Kirchenvorstandes wandte, die dann nach Einsichtnahme in die Rechnungsbücher das Defizit feststellten. Köhnde liegt seit acht Tagen an einem Schlaganfall erkrankt darnieder. Er betreibt ein Manufakturwaarengeschäft, über das der Konkurs verhängt ist; die Angelegenheit ruft großes Aufsehen hervor.

— Als zwei Altonaer Wurfnetz-Fischer, die einen großen Stör gefangen hatten, das Thier aufnehmen wollten, schlug es mit solcher Gewalt gegen die Zolle, daß sie kenterte und die beiden Fischer ins Wasser stürzten. Sie fanden trotz der sofort angestellten Rettungsversuche ihren Tod in den Fluthen.

Deutsches Reich.

Vom 10. bis 15. September wird Kaiser Wilhelm den österreichischen Kaisermanövern

bei Tatis beiwohnen. Später werden beide Kaiser nach Budapest reisen, wo eine Festvorstellung im Opernhause, ein Ausflug auf die Margaretheninsel und ein Empfang bei Hofe zu Ehren des deutschen Kaisers stattfinden werden. Nach dreitägigem Aufenthalt in der Hauptstadt Ungarns kehrt Kaiser Wilhelm nach Berlin zurück. Kaiser Franz Josef bleibt in Budapest.

Es dürfte nicht unwesentlich sein, die beiden Strömungen in der sozialdemokratischen Partei für und gegen die Bethelligung an den preussischen Landtagswahlen zu verfolgen. Im „Vorwärts“ hat noch einmal der in London lebende Ed. Bernstein als Freund dieses Vorgehens das Wort ergriffen und hat dabei folgende bemerkenswerthe Sätze niedergeschrieben: „Was wollen oder wünschen diejenigen, die die Bethelligung an der Landtagswahl bekämpfen? Ich verstehe es, wenn jemand sagt: je schlimmer desto besser. Je reaktionärer der Landtag, je gewalthätiger die Reaktion, um so eher der Zusammenbruch, denen, die so denken, möchte ich aber eins zu erwägen geben. Wie sich die Parteiverhältnisse in Deutschland entwickeln haben, könnte ein Zusammenbruch infolge übermäßigen Druckes der nachhabenden Gewalten keine andere Partei ans Ruder bringen als die Sozialdemokratie. Ein bürgerlich-radikales Zwischenstadium ist unter dieser Voraussetzung ausgeschlossen. Wer aber nur ein wenig die Geschichte kennt, wird sich auch sagen können, daß eine Katastrophe die damit beginnt, was ihr Ausgang sein sollte durchaus kein unzweifelhafter Segen sein würde. Diese Andeutung dürfte genügen, die Gefahr einer Argumentation darzulegen, die populär sein mag, weil sie radikal klingt, die aber nach meiner Ueberzeugung nur rabiat ist und auf Selbstbetäubung beruht.“ Dagegen steht der Reichstagsabg. Städtgen auf der Seite der Intransigenten. „Ob die Sozialdemokratie sich an den preussischen Landtagswahlen mit Aussicht auf Erfolg betheiligen kann, hängt wesentlich ab vom Wahlsystem, von der Stärke der Partei und von der politischen Situation. Alle drei Faktoren zwingen meines Erachtens bei ruhiger, nüchternen Wünsche nicht mit Thatsachen verlaufender Erwägung auch für die nächste Landtagswahl zur unbedingten Verneinung. Die entgegenstehende Anschauung beruht auf einer Unterschätzung der notwendigen Wirkungen eines Wahlsystems, das geschaffen ist, um statt einer Volksvertretung eine plutokratische Klassenvertretung zu haben, auf einer fast ebenso großen Uebersehung der politischen Stärke und wirtschaftlichen Macht der eigenen Partei sowie der Rückgratfestigkeit irgend einer bürgerlichen Partei.“ Eine Parteikonferenz der Provinz Brandenburg wird sich am 12. September mit der Angelegenheit beschäftigen.

Ueber den Kaiser Wilhelm-Kanal schreibt die „Mil. Pol. Anz.“: „Wie sich immer mehr herausstellt, genügt der Kanal für wirklich große Kriegsschiffe in vielen Fällen noch durchaus nicht. Es wird deshalb früher oder später die Frage von Neuem zur Erörterung gelangen müssen, ob sich nicht durch eine weitere Vertiefung der Fahrinne Schwierigkeiten beseitigen lassen, die besonders dann leicht in die Erscheinung treten, wenn auf dem Kanal gleichzeitig Kriegs- und Handels- oder Küstenfahrzeuge verkehren und einander auszuweichen gezwungen sind.“

Nachdem in diesem Jahre bereits vier deutsche Kriegsfahrzeuge vom Stapel gelaufen

diese Weise etwas von der dienstlichen Ursache seiner Reise, die doch gewiß, wie die Gräfin richtig vermutete, mit der Angelegenheit des Prinzen Karl zusammenhing, zu vernehmen. Frau Hartung war darüber nicht orientirt.

„Mein Mann,“ erzählte sie mittheilungsfreudig, „ist seit seiner Ernennung zum Minister, die ihm durchaus nicht willkommen kam, rastlos thätig. Er hat eiserne Aerven und eine nie versagende Arbeitskraft.“

„Wenn er nur nicht erlahmt,“ meinte die Gräfin, die sich mit Schreden der jahrelangen politischen Arbeit ihres Mannes erinnerte. „Glauben Sie mir, ich kann davon ein Lied singen. Von Politik verstehe ich nichts, aber wie ich gelesen habe, ist die Aufgabe, deren sich Ihr Herr Gemahl unterzogen hat, sehr sehr schwierig.“

„Ich habe mich nie um die kommerziellen Geschäfte meines Mannes bekümmert, ich kümmere mich auch nicht um seine politischen. Ich mache aus meiner Wohnung kein Bureau. Merke ich, daß die Geschäftslasten seine Kräfte übersteigen, dann werde ich handeln und sagen: bis hierher und nicht weiter.“

„Ich habe das anfänglich auch versucht, aber der Graf liebte von jeher politische Gespräche. Ich hörte ihn ruhig an. Mathilde aber debattirte mit ihm und gewann in mancher Hinsicht sogar Einfluß auf ihn, den ich in demselben Grade leider verlieren mußte, weil ich nichts verstand von Schutzzoll und Freihandel und dem Vortheil einer günstigen projektirten Konversion.“

„Ach ja, Frau Gräfin, mit etwas Eis, bitte,“ bat Irene.

Die Gräfin klingelte der Jose. „Jeanette, etwas Eis und frische Limonade!“ befahl sie der eintretenden Kammerzofe.

„Ich habe viele Grüße an Dich; rathe von wem, Henny?“ wandte sich Irene an ihre Freundin.

„Ich bitte Dich,“ meinte Henny mit einiger Verlegenheit. „Wie gehts ihm denn?“

„Vortrefflich, er ist noch tiefer in seinen halbungsvollen Ton verfallen; jede seiner Anrede hört sich wie eine Leichenpredigt an.“

„Von wem sprichst Du denn?“

„Von unserem guten alten Faktotum Karl, der von der Zauberkomtesse nur so schwärmt!“ lachte Irene schelmisch auf.

„Ach, Du bist wieder unaussprechlich, Irene.“

„Georg wird uns bald nachkommen, Henny; er hatte noch die Effekten zu kontrollieren und ein wichtiges Geschäftstelegramm aufzugeben!“ wandte sich Frau Hartung an Henny, dann unterließ sie sich weiter in der lebhaften Weise mit der Gräfin.

„Komm, Irene, ich will Dir mein Lieblingsplätzchen und die herrliche Aussicht, die man von dort genießt, zeigen!“ Henny zog Irene mit sich nach der Veranda fort.

„Vielleicht kann man von dort wohl auf die Straße sehen,“ drohte Irene schelmisch mit dem Finger, „über die der schreiten wird, sein Dornröschen zu begrüßen.“

Die Gräfin erkundigte sich wiederholt nach dem Befinden des Ministers; sie hoffte auf

noch immer in der Hand hatte, versetzte Frau Adelheid in die angenehme Wirklichkeit.

„Nun, Henny,“ jubelte sie endlich, „steht auch Deinem Glücke nichts mehr im Wege. Mathilde und der Prinz auf unserer Seite und der Sieg ist unser!“

In diesem Augenblick wurde die Thüre rasch geöffnet und Irene eilte auf die Freundin zu, sie umarmend und küssend, und auf der Schwelle erschien Frau Hartung, von der Gräfin freudig begrüßt.

„Das nenne ich eine gelungene Ueberführung, liebste Freundin!“ rief Frau Adelheid freudig aus und umarmte die Freundin.

„Wie ist es inzwischen Ihnen ergangen, alles wohl und munter, und wie geht es unserem gestrengen Herrn Gegner auf dem Schachbrett der Liebe und Frauenlist.“

Frau Hartung stellte ihren Sonnenschirm in eine Ecke und legte den leichten Sommerhut ab.

„Furchtbar heiß dies Wiesbaden in dieser Jahreszeit, und die Steigung hier herauf, wir sind nämlich den Berg heraufgellektert, nicht übel,“ sezte sie außer Athem hinzu.

„Nun, wir haben uns als Bergbewohner und freiwillige Hochländer sehr zu Gunsten unserer Gesundheit an die Kletterei gewöhnt. Wir sind hier erst Menschen geworden; mein Mann ist zehn Jahre jünger geworden; und die Hoptluft ist aus unseren Knochen heraus,“ erwiderte Frau Adelheid. „Eine Erfrischung gefällig; vielleicht etwas Eis oder eine frische Limonade?“

Weder die Gräfin noch Henny konnten sich diesen plötzlichen Gefühlsausbruch Mathildens erklären; aber diese ließ sie nicht lange im Unklaren. Unter Lachen und Weinen erzählte sie, daß Prinz Karl sie liebe, daß er um ihre Hand angehalten habe und daß, sie gab der Gräfin den Brief des Prinzen, der Großherzog den Bitten seines Sohnes nachgegeben und ihm die Einwilligung zu seiner Heirat nicht verweigert habe.

Da war der Jubel der beiden Damen groß. Sie fruchten sich beide aufrichtig des großen Glückes der Komtesse und beglückwünschten sie neidlos. In Hennys Augen perlten Thränen, sie dachte unwillkürlich an das Leid ihrer Liebe. Da umschlangen sie die Arme der glücklichen Schwester.

„Ich weiß, Schwesterchen, daß Du den Doktor Hartung liebst. Zähle auf mich und den Beistand des Prinzen, und vergieb mir die bitteren Worte, die ich damals gegen die Hartungs gebraucht habe, die Dich so sehr tranken mußten.“

Henny preßte die Schwester an sich.

Doch jetzt entschuldigt mich; der Prinz hat mir versprochen, bald zu erscheinen, und ich bin noch im Morgenleide!

Mit diesen Worten eilte die Komtesse auf ihr Zimmer. Frau Adelheid war sprachlos; sie konnte es nicht fassen, daß sich das alles so unbemerkt unter ihren Augen abspielen konnte. Sie glaubte zu träumen, aber ein Blick auf das Billet des Prinzen, das sie

find, so schreibt man aus Kiel, bis zum Jahreschluss noch zwölf weitere Schiffe zu Wasser gelassen werden. Zunächst läuft auf der Wilhelmshavener Staatswerft der Panzer erster Klasse „Erlach Friedrich der Große“ vom Stapel, alsdann folgen zwei Hochseetorpedoboote zu Elbing. Als viertes Fahrzeug wird der auf der englischen Werft von Thornycroft erbaute erste deutsche Torpedozerstörer den Helling verlassen, und im September geht der erstklassige Panzerkreuzer „Erlach Leipzig“ auf der hiesigen Staatswerft vom Stapel. Auf der Germania-Werft folgt als sechstes Fahrzeug ein Hochseetorpedoboot, und später werden auf der Schichauwerft noch weitere vier Torpedoboote ihrem Element übergeben werden. Im November oder Dezember werden schließlich noch die Schwester-Schiffe, die Kreuzer zweiter Klasse „M“ und „N“, auf der Stettiner Vulkanwerft beziehungsweise auf der Danziger Staatswerft vom Stapel laufen. Nachdem diese zwölf Kriegsfahrzeuge den Helling verlassen haben, werden noch vier Kriegsschiffe, der Panzer erster Klasse „Erlach König Wilhelm“, der Kreuzer vierter Klasse „G“ und die Ersatzbauten für die Kanonboote „Altis“ und „Späne“, auf Stapel liegen.

Danzig, 27. Juli. Wie die „Danziger Neuesten Nachrichten“ melden, wurde hier heute Vormittag ein auf dem Glazis verhafteter Zivilist auf dem Transport nach der Hauptwache bei einem Fluchtversuch von der Patrouille erschossen.

Die medlenburgische Regierung hat unter der Regenschaft des Herzogs Johann Albrecht — den wiederholten Rundgebungen der öffentlichen Meinung nachgegeben und die Abhaltung der großen internationalen Taubenschießen (auf lebende Tauben) im Ostseebad Heiligendamm für die Zukunft verboten.

Die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses erläßt folgende Erklärung: Vor der Abend Sitzung hat die nationalliberale Fraktion noch eine Sitzung gehalten und nach Ablauf derselben dem Abg. Schoof erklärt, daß sie ihn nicht mehr als ihr Mitglied betrachten könne. Die schließlich zu diesem Schritte führenden Gründe bestehen einmal darin, daß Herr Schoof das von ihm durch seine Zustimmung zu der hobrechtlichen Erklärung gegebene Wort nicht gehalten hat, als er heute für die Beschlüsse des Herrenhauses stimmte, die mit den bereits einmal abgelehnten Zedlitz'schen Anträgen inhaltlich übereinstimmen. Sodann hat er heute eine Rede gehalten, welche ihn selbst lobte, dagegen seine Fraktionsgenossen nicht nur, sondern auch seine speziellen Landsleute und Fachgenossen in der Partei auf das tiefste herabwürdigte, ohne trotz erhaltener Aufforderung dem entgegenzutreten. Angesichts dieser Thatfachen hielt die Fraktion einstimmig ein längeres Verbleiben des Herrn Schoof in ihrer Mitte für unmöglich. Der letzte Beschluß der Fraktion war ein einstimmiges Dantesvotum für den Abg. Wallbrecht, der trotz des ihm zugefügten Schlüsselbeinbruchs zur Abstimmung nach Berlin gekommen war.

Nach der „Post“ ist man zur Zeit mit der Herstellung neuer Fünzig-Markscheine beschäftigt. Sie sollen einen andern bildnerischen Schmuck und eine andere Farbe als die jetzigen erhalten.

Zwischen einem Reserve-Offizier und einem Reservendar aus Nordheim hat im Walde bei Mariaspring ein Pistolenduell stattgefunden, bei welchem der Erstere an der Hand leicht verletzt wurde; die Ursache soll in einem Wirthshausstreite zu suchen sein, der schließlich in Thätlichkeit ausartete. Der Reserve-Offizier unterbreitete den Vorfall seinen militärischen Vorgesetzten in Göttingen; ein Ehrenrath trat zusammen und das endgiltige Ergebnis der Verhandlungen war das — Pistolenduell.

Der „N.-York-Herald“ veröffentlicht die Antwort Japans auf die Note des Staatssekretärs Sherman, die dieser in Antwort auf den Protest der japanischen Regierung gegen die Annektion Hawaiis an Japan gerichtet hat. Sie ist in höflichem, aber festem Tone gehalten und erklärt, Japan werde fortwährend einen diplomatischen Krieg zu führen und möglicherweise noch weiter gehen, um die Annektion Hawaiis zu hindern. Es sei Japan unmöglich, an die wahrscheinlichen Folgen des Erlöschens der Selbständigkeit Hawaiis ganz theilnahmslos zu denken und sie ruhig hinzunehmen.

Mannigfaltiges.

Der Kunstschütze Krüger, der seiner Zeit gelegentlich einer Vorstellung im Kunstschießen in Weissenhof bei Berlin durch einen Fehlschuß seine Braut erschoss, wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

15 000 Mark seiner Braut abgeschwindelt hat ein in Charlottenburg wohnender junger Architekt G. Er hatte der jungen Dame welche in Berlin wohnt, erzählt, er baue in Niddorf auf eigene Kosten ein großes Haus und brauche dazu noch 15 000 Mk. Das betreffende Haus gehört aber der Baufirma, bei welcher der Architekt in Stellung war. Er ist aus dieser nun sofort entlassen worden und hat sich wegen des Betrages auch vor dem Strafrichter zu verantworten, da die Sache bereits der Staatsanwaltschaft übergeben ist.

Drei Eisenbahnunfälle werden von Sonntag gemeldet. Von dem Schnellzug Hamburg — Frankfurt sind gestern Mittag vor Bahnhof Freen (Hannover) 11 Wagen entgleist. Drei Reisende sind unerheblich verletzt, drei Wagen erheblich beschädigt. Soweit bis jetzt ermittelt ist, ist die Entgleisung durch Bruch der hinteren Tenderachse herbeigeführt. — Weit verhängnisvoller war ein Unfall, der sich in Böhmen zugetragen hat. Abends nach 10 Uhr fuhr der Zdišer Zug in der Station Radostin in den Pilsener Personenzug hinein, wobei, soweit bis jetzt bekannt, 4 Personen schwer, 9 leichter verletzt wurden. Drei Waggons wurden zertrümmert. — Das dritte Eisenbahnunglück hat sich in Frankreich ereignet. Ein aus Valenziennes kommender mit Kots beladener Güterzug nahm bei der Ausfahrt aus dem Bahnhofe aus Fourmies eine falsche Richtung und stürzte in eine 5 Meter tiefe Schlucht. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden schwer verwundet. Die Lokomotive ist vollständig zerbrochen, 4 Wagen sind in die Schlucht gestürzt.

Ein schwerer Unglücksfall beim Militärturnen hat sich in Spandau ereignet. Ein Soldat der 6. Kampagne des Königin Augusta-Grenadier-Regiments stürzte vom Red so unglücklich ab, daß er das Genick brach. Der Tod traf auf der Stelle ein.

Durch Ratten entsetzlich ungerichtet wurde auf dem Dominium Battiensthal bei Pentham das kleine Kind eines Arbeiters. Die Eltern hatten sich spät Abends aus der Wohnung entfernt, um Futter für ihr Vieh zu holen, und das schlafende Kind allein zu Hause gelassen. Während dieser Zeit überfielen die scheußlichen Rager das arme Wesen und benagten beide Hände und Arme desselben. Da auch die Pulsadern aufgerissen

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat August werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 Pfg. entgegengenommen.

so enge und im Walde ist's so schön. Ich werde Euch meine Lieblingsplätze zeigen, wo ich so oft an Euch gedacht habe.“

Frau Adelheid klingelte Jeanette und befaß derjenigen, die Sachen zu bringen. Bald war die kleine Gesellschaft reisefertig. Die Gräfin trug der Jose noch auf, wenn der Graf inzwischen zurückkehren und nach ihnen fragen sollte, ihm mitzutheilen, daß die Herrschaften einen Ausflug in den nahen Wald gemacht hätten und bald zurückkehren würden. Auch Komtesse Mathilde sollte sie davon benachrichtigen; dann brach die kleine Gesellschaft auf, wobei es der Doktor nicht unterließ, der Komtesse seinen Arm zu reichen. Senny strahlte vor Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Eine gesunde Tasse Kaffee, wie man sie gerne wünscht, voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe erzielt man durch Gebrauch von Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essen, die in allen guten Colonial- und Materialwaaren-Geschäften zu haben ist. Um nicht durch minderwertige Nachahmungen getäuscht zu werden, verlange man beim Einkauf aber ausdrücklich Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essen in Dosen.“

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 26. Juli. Während die Königin-Regentin, der König und die Prinzessinnen in einem Gehölge bei San Sebastian spazieren gingen, schoß ein junger Mensch in der Nähe auf Vögel. Einige Schrotkörner schlugen unweit der königlichen Familie ein.

Orient.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kandia vom 23. d. Mts.: Die Gluthitze, das Fieber, der Typhus, hungerndes und umherlungendes Volk, die gänzliche Geschäftslosigkeit, vergränte, bleiche Gesichter, schreckliche Verwüstungen gegen die Urheber dieser Leiden, Angst und Verzweiflung vor den kommenden Tagen und endlich die Totenglocke der Kapuziner ergeben ein trübes Tagesbild. Die zunehmende Feindschaft der beiden Elemente, die vollkommene Anarchie, die allenthalben, trotz der Belagerung durch die Großmächtige, herrscht, lassen die Gesamtlage sehr ernst erscheinen. Areta geht seinem vollständigen Ruin entgegen.

Philippopol, 27. Juli. Prozeß Boitshew. Staatsanwalt Verdo beauftragte gegen Noveltisch und Wassilew die Todesstrafe wegen vorläufigen Mordes. Als erschwerender Umstand gilt für Noveltisch seine Stellung als Chef der Sicherheitspolizei; als mildernder Umstand für Wassilew gilt seine Stellung als Untergebener dem Auftreten des Noveltisch. Der Unterstaatsanwalt Radchew betrachtet Nikolo Boitshew als des Mordes schuldig und entwickelt die Gründe für die volle Schuld des Mitmisseters Descho Boitshew. Danach wurde die Sitzung abgebrochen.

Böhmen.

Lemberger Blätter melden, daß in Warschau am Mittwoch vor. Woche zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben, darunter mehrere von Industriellen deutscher Abstammung, wie der Brüder Benisch, Bierbrauereibesitzer Young und verschiedene Andere. In der Brauerei Young's eine strenge Durchsuchung. Das ganze Gebäude war von Bomben umzingelt, es soll sich um ein Komplott handeln. Der Minister des Innern soll deshalb aus Petersburg in Warschau eingetroffen sein.

Amerika.

Das Repräsentantenhaus nahm heute den Antrag an, wegen der Goldfunde einen neuen Landdistrikt in Alaska zu gründen. Sämtliche Dampfer, die von San Franzisko nach dem Goldlande fahren, können die Zahl der sich meldenden Fahrgäste nicht aufnehmen. Es heißt, daß das in Alondyke gefundene Gold nicht so rein ist wie das californische. Es soll sich in St. Michaels noch 4 000 000 Pfund-Sterling Goldstaub befinden.

Ein Bergmann, der von Alondyke in Great Falls, in Montana, angekommen ist, erzählt von den Strapazen die er in dem wilden Goldlande während der Zeit seines 3jährigen Aufenthaltes erlitten hat. Er hat während der Zeit 300 Gräber von Goldgräbern gesehen. Die meisten waren verhungert. Das

„Ich bin dabei!“ entgegnete sie lebhaft. „Hier sind wir doch keinen Augenblick so ungestört, als wir es sein möchten. Wenn nur Georg erst da wäre!“

„Lupus in fabula,“ lächelte Frau Hartung, indem sie auf ihren eintretenden Sohn deutete. Mit einem Jubelruf folgte Senny in die Arme des Doktors und bewillkommte ihn mit einem Kuß.

„Meine theure, heißgeliebte Senny,“ flüsterte der Doktor tief bewegt, „wie habe ich mich nach Ihnen gesehnt!“

Tief blickte er dem schönen Mädchen in die glückstrahlenden Augen, aus denen ihm ein Himmel entgegenlachte, dann begrüßte er die Gräfin mit einem respektvollen Handkuß.

„Willkommen, lieber Georg,“ rief ihm Frau Adelheid entgegen. „Wie prächtig Sie aussehen.“

„Dies Kompliment, Gräfin, muß ich Ihnen zurückgeben,“ erwiderte Dr. Hartung galant. „Und Senny erst! Ihr Wald hat Wunder gewirkt. Ich glaube eine Rose begrüßen zu dürfen und vor mir steht eine Königin.“

„Nun, mein Sohn, diesen Wald sollst Du kennen lernen. Wir haben nämlich einen Ausflug dorthin beschlossen. Ihr habt Euch doch gewiß noch manches zu erzählen. Also macht Euch reisefertig,“ mahnte Frau Hartung, die ihren Hut aufsetzte und den Schirm ergriff.

„Ja, ja, in den Wald, nicht Georg! Irene!“ rief Senny erfreut aus. „Hier ist's

„Ja, ja, und da wundert man sich noch, daß in den Familien das Fach des Hausherrn gesimpelt wird. Der praktische Arzt Dr. S. weist seiner Frau haarscharf nach, daß sein lieber Kollege und Konkurrent J. bei einem Kranken, den sie beide behandeln, eine falsche Diagnose gestellt habe. Geht die arme Frau nicht darauf ein, bewundert sie nicht mit ein paar gelehrten Brocken den Scharfsinn ihres Gemahls, simpelt sie mit einem Wort nicht Fach, dann hat sie kein Interesse für ihn, ist eine kalte, theilnahmslose Frau, wenn nicht gar eine dumme Gans. Göthe hat Recht, wenn er sagt, jeder Deutsche sei ein Hamlet, insofern nämlich, als Hamlet über Sein und Nichtsein simpelt, und der Deutsche über sein Fach.“

Jeanette brachte Limonade und Eis. Die Gräfin rief zur Veranda hinaus: „Fräulein Irene, Senny, die Erfrischung.“

Die jungen Damen machten sich über Eis und Limonade her.

„Bortrefflich. Wie das erfrischt,“ lobte Irene das Eis, während Senny drollig meinte:

„Ich glaube, Frau Hartung, etwas besser wie Kochbrunnenwasser schmeckt die Limonade schon.“

„Das glaube ich auch,“ lächelte Frau Hartung belustigt auf. „Aber Georg bleibt lange aus, Irene.“

„Vielleicht hat ihn Papa noch zurückgehalten, Mama.“

„Mein Mann wird nämlich dienstlich, wie er mir andeutete, ihrem Herrn Gemahl seine Aufwartung machen und bei dieser Gelegenheit für Georg um die Hand Senny's anhalten.“

Senny flüchtete, von Irene gefolgt, bei dieser Eröffnung in die Veranda.

„Gott sei Dant,“ sagte Frau Adelheid mit thränenfeuchtem Blick nach oben „dann wird Alles gut. Heute ist ein Glückstag für uns; liebe Freundin, und damit Sie es wissen, dieser dienstliche Besuch hängt mit der Verlobung des Prinzen Karl mit meiner Tochter Mathilde zusammen.“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, liebste Freundin, und davon hat Ernst nichts gesagt — doch ja, das sind ja politische Geschäfte, in die ich mich prinzipiell nicht mische,“ verbesserte sich Frau Hartung lachend, „darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, liebste Freundin?“

Frau Adelheid verbeugte sich zustimmend. „Was meinen Sie, wenn wir nachher den jungen Leuten zu Lieb, die sich doch manches zu sagen haben, einen kleinen Ausflug in den nahen Wald, von dem Senny so schwärmt, machen würden?“

Der Gräfin fiel damit ein Stein vom Herzen; sie selbst sah, was ihr Frau Hartung mit seinem Lächeln schon längst angemerkt hatte, wie auf glühenden Kohlen; der Graf konnte jeden Augenblick zurückkehren in diesem Falle war immer Erklärung nothwendig, welcher Frau Adelheid vorläufig aus dem Wege gehen wollte.

„Mein Mann wird nämlich dienstlich, wie er mir andeutete, ihrem Herrn Gemahl seine Aufwartung machen und bei dieser Gelegenheit für Georg um die Hand Senny's anhalten.“

Senny flüchtete, von Irene gefolgt, bei dieser Eröffnung in die Veranda.

„Gott sei Dant,“ sagte Frau Adelheid mit thränenfeuchtem Blick nach oben „dann wird Alles gut. Heute ist ein Glückstag für uns; liebe Freundin, und damit Sie es wissen, dieser dienstliche Besuch hängt mit der Verlobung des Prinzen Karl mit meiner Tochter Mathilde zusammen.“

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, liebste Freundin, und davon hat Ernst nichts gesagt — doch ja, das sind ja politische Geschäfte, in die ich mich prinzipiell nicht mische,“ verbesserte sich Frau Hartung lachend, „darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, liebste Freundin?“

Frau Adelheid verbeugte sich zustimmend. „Was meinen Sie, wenn wir nachher den jungen Leuten zu Lieb, die sich doch manches zu sagen haben, einen kleinen Ausflug in den nahen Wald, von dem Senny so schwärmt, machen würden?“

Der Gräfin fiel damit ein Stein vom Herzen; sie selbst sah, was ihr Frau Hartung mit seinem Lächeln schon längst angemerkt hatte, wie auf glühenden Kohlen; der Graf konnte jeden Augenblick zurückkehren in diesem Falle war immer Erklärung nothwendig, welcher Frau Adelheid vorläufig aus dem Wege gehen wollte.

Anzeigen.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hoch erfreut an
Aug. Saase und Frau
geb. Timmermann.
Ahrensburg, 26. Juli 1897.

Emma Meier
Heinrich Wendtland
Verlobte
Meilsdorf Meilsdorf.
z. Z. Ahrensburg.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oldenfelde Band II — Blatt 44 — auf den Namen des Zimmermeisters
Johs. Christian Heiner. v. Appen

zu Altona eingetragene in Oldenfelde belegene Grundstück am

27. September 1897, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,1299 Hektar zur Grundsteuer mit 480 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags von 9 bis 11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird am
30. September 1897, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 22. Juli 1897.

Königl. Amtsgericht.

Öffentliche Versteigerung.
Am
Sonnabend, den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Lokale des Gastwirths Herrn **Spiering** hiersebst, diverse Mobilien, als:

Tische, Stühle, Schränke, Kommoden u. A. m.
öffentl. gegen Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, den 28. Juli 1897.

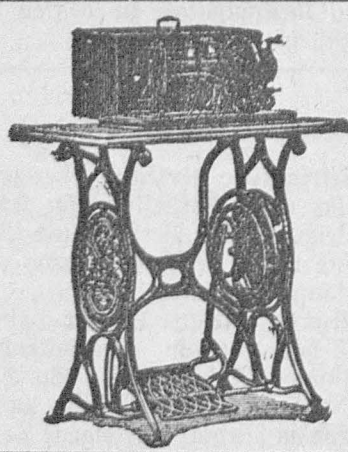
Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Ein Unterhaus
mit Garten ist zu vermieten.
Ahrensburg,
W. Köppen, Lohe Nr. 15.

Reisturnfest Lübeck 1897.

Festplatz: Burgfeld. Festbeitrag 2 Mk. Anmeldungen an Kaufm. J. H. Evers, Lübeck, Breitestr. 105.

Vom 7. bis 10. August.
Sonnabend: Empfang der Gäste. Kommerz.
Sonntag: Vereinswettkämpfe. Ausflüge in die Umgegend. Festzug, Fest-Turnen. — Abends: Volksfest. Prachtig beleuchtete Festhalle.
Montag: Einzelwettkämpfe. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Lübecks. Schülerturnen. Volksthümliche Spiele. Abends: Volksfest.
Dienstag: Dampferfahrt in die Ostsee.



NÄHMASCHINEN

in bekannter Güte unter langjähriger reeller Garantie

Mark 55. —
Ahrensburg. **P. Taddiken.**

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oldenfelde, Band II — Blatt 55 — auf den Namen des Zimmermeisters

Johs. Christian Heiner. v. Appen

zu Altona eingetragene in Oldenfelde belegene Grundstück am

27. September 1897, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist bei einer Fläche von 0,13,11 Hektar zur Grundsteuer mit 900 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags von 9 und 11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

30. September 1897, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 22. Juli 1897.

Königl. Amtsgericht.

Streu-Verpachtung.

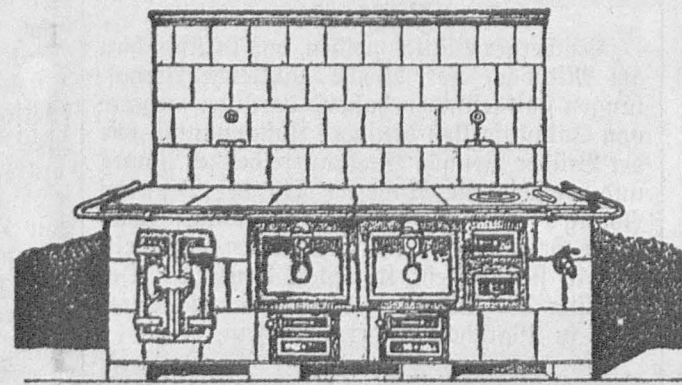
Am Freitag, den 30. Juli cr. werden 22 Moor-Parzellen zur Strennung öffentlich meistbietend verpachtet.

Veranmlung: Nachm. 3 Uhr beim Gastwirth Bern-Vierbergen.
Ahrensburg, den 24. Juli 1897.

Lemcke,
Gutsinspektor.

Matjes-Heringe

Ahrensburg. **E. Pahl.**



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,

empfeht sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur

englischen Herden u. Ofen in allen Farben und Konstruktionen.

Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE

Oberall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Zahnarzt Schmidt Oldesloe,

hat jeden Donnerstag von 8—11 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** bei Fr. Wall.

Himbeeren.

zu den billigsten Tagespreisen, jedes Quantum kann geliefert werden. Desgleichen

abgeschnittene Blumen: Rosen, Nelken, Campanulas, Kaktus-Dahliaen u. s. w.

empfeht **William Moritz.**

Deutsche und englische **Steinkohlen**

Coacs Braunkohlen

empfeht Ahrensburg. **E. Pahl.**

Zu vermieten

zum 1. November eine hübsche, geräumige **Etage,**

sowie ein **Parterre mit Laden.**

H. Lohse,
Ahrensburg, Hamburgerstraße 9.

Bekanntmachung. Erste Bekanntmachung.

Es wird hierdurch unter Beziehung auf §§ 16 und 29 des Statuts öffentlich bekannt gemacht, daß mit Zustimmung der Gemeindevertretung

der Zinsfuß für Spar-Einlagen vom 1. Januar

1898 ab von 3 1/2 pCt.

auf 3 1/4 pCt. herabgesetzt

wird und diese Aenderung von da ab auch für

alle seitherigen Sparkassen-Interessenten

Anwendung findet, welche nicht vorher ihre Einlagen gemäß § 24 gekündigt resp. zurückgezogen haben.

Der Zinsfuß für ausgeliehene Kapitalien wird ebenfalls vom

1. Januar 1898 ab entsprechend ermäßigt.

Bargelde, den 23. Juli 1897.

Die Administration der Spar- und Leihkasse der Gemeinde Bargheide.

F. Stahmer, Hans Filter, Joh. Stahmer, A. Luther, J. H. Ramm.

Schafwolle

à Pfd. 1 Mk., hat abzugeben

Richers, Wulfsdorfer Hof.

Ein junges Mädchen

vom Lande sucht Stellung zum 1. November als Stütze der Hausfrau. Familien-Anschluß erwünscht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Viehmarkt.

Hamburg, den 26. Juli 1897.

Dem heutigen Markte auf dem Heiliger Aepfelde waren angetrieben im Ganzen 1897 Stück Rindvieh und 1570 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quieren 61 Mk.
2. " " " " 52—53 Mk.
Junge fette Kühe " 51—54
Ältere fette Kühe " 45—48
Geringere Kühe " 39—44
Bullen nach Qualität " 43—52

Dem Schweinemarkt auf dem Heiliger Aepfelde waren in der Woche vom 19. Juli bis 25. Juli 1897 im Ganzen 1350 Schweine angeführt.

Gezahlt wurde:
Beste schwere reine Schweine 52—53 Mk.
Schwere Mittelwaare " 50—54
gute leichte Mittelwaare " 55—56
geringere Mittelwaare " 53—54
Sauen nach Qualität " 42—48

Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 57—59 Mk., 2. Qualität 51—55 Mk., 3. Qualität 44—44 Mk. Unverkauft blieben 140 Lämmer und 80 Schafe.

Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Hamburg, 27. Juli 1897.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Heiliger Aepfelde waren angetrieben 1259 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität " 70—74 Mk.
ausnahmsweise bis 90
" 2. Qualität " 64—68
" 3. Qualität " 57—62
geringste Sorte " 46—53

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 40 Stück.

Better-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Unbef. Nachdr. wird gerichtl. verfolgt.
29. Juli: Wolkig, ziemlich kühl, windig, trübweiser Regen.
30. Wenig verändert, leb. Wind.
31. Wärmer, schwül, vielfach Gewitterregen, lebhafter Wind.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19